

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsdruckerei: Nachrichten Dresden
Verlagsnummer: 25 241
Ausg. für Adressänderung: Nr. 25011
Schiffstraße 4, Hauptgeschäftsstelle
Dresden - K. L. Kurienstraße 28/29

Bezugspreis bei monatlicher Bestellung monatlich 2,30 RM. (einmalig 70 Wg. für Kosten-
los), durch Verlangung 2,30 RM. einm. (einmalig 14 Wg. für Porto). (ohne Verlangung) bei 1 mal
monatlichem Bezug. Einzelnummer 10 Wg., außerhalb Sachsens 15 Wg. Anzeigenpreis: Die
erste Spalte 20 mm breit 25 Wg., für auswärts 40 Wg., bis 20 mm breite Zeilen 200 Wg.,
außerhalb 250 Wg. abg. Anzeigenpreis für Familienanzeigen und Stellenanzeigen ohne Rabatt
15 Wg., außerhalb 25 Wg. Offizieller Preis 20 Wg. Auswärtige Postgebühren gegen Voranmeldung.

Dred. u. Verlag: Dietrich & Reichardt,
Dresden, Postfach-Nr. 1048 Dresden
Redaktion nur mit beuill. Drucklegung
(Dresden, Postf.) zulässig. Unterempfang
Schiffstraße werden nicht aufbewahrt

Anschlag auf den französischen Präsidenten

Doumer lebensgefährlich verletzt - Die Wahnsinnstat eines russischen Emigranten

Paris, 6. Mai. Auf den Präsidenten der französischen Republik ist heute nachmittag auf einer Ausstellung von einem Russen ein Revolverattentat verübt worden. Der Russe gab fünf Schüsse auf den Präsidenten ab, von denen drei Doumer trafen. Präsident Doumer ist schwer verletzt. Zwei Kugeln trafen ihn in den Kopf, eine dritte zerriß eine Arterie an der linken Schulter. Sein Zustand ist überaus ernst, so daß mit seinem Ableben gerechnet werden muß.

Der Hergang des Attentats

Nachdem zunächst völlig widersprechende Mitteilungen und Gerüchte über die Verletzungen Doumers verbreitet wurden, steht jetzt folgendes fest: Doumer ist von drei Kugeln getroffen worden, von denen die eine die Schläfe freiste und die andere hinter dem linken Ohr in den Kopf drang, ohne jedoch das Gehirn zu verletzen. Die dritte Kugel durchschlug die linke Schulter.

Über den Anschlag selbst liegen Augenzeugenberichte vor. Danach war der Präsident um 15 Uhr in Begleitung eines Mitgliedes seines Militärkabinetts im Ausstellungsgelände erschienen, wo er vom Kriegsminister Pétrel vom Justizminister Reynaud und dem Präsidenten der Schriftstellervereinigung Claude Farrère empfangen wurde. Es handelte sich um eine Bücherausstellung, die die Vereinigung der Schriftsteller, die am Krieg teilgenommen, veranstaltet haben. Nach der Besichtigung des ersten Ausstellungsraumes begab er sich, gefolgt von zahlreichen Personen, in den dahinter liegenden Saal, in dem auch der Attentäter, der russische Arzt Garguloff an einem Tisch mit einem französischen Schriftsteller sprach. Als der Staatspräsident sich diesem Stand bis auf wenige Schritte genähert hatte,

drehte sich Garguloff plötzlich um, zog einen Revolver und gab hintereinander fünf Schüsse ab. Von drei Kugeln durchbohrt, brach der Präsident der Republik blutüberströmt zusammen.

Zwei andere Kugeln verletzten den Schriftsteller Farrère und den Chef der Pariser Sicherheitspolizei, Guichard. Kriegsminister Pétrel rückte sich als einer der ersten auf den Attentäter und wurde bei der Verhaftung von Guichard unterstellt. Inzwischen trug man den bewußtlosen Staatspräsidenten in seinen Kraftwagen und überführte ihn auf schnellstem Wege ins Krankenhaus. Die Besucher, die Augenzeugen des Anschlages waren, stürzten sich auf den Angreifer und richteten ihn durch Stock- und Faustschläge übel zu. Den anwesenden Kriminalbeamten gelang es nur mit Mühe, ihn vor der Lynchjustiz zu bewahren. In seiner Tasche fand man ein in russischer Sprache abgefaßtes Notizbuch, in dem unter anderem folgender Satz geschrieben steht: „Garguloff, Präsident der russischen Faschisten und Mörder des französischen Staatspräsidenten.“

Garguloff ist ein plump aussehender Mann von 37 Jahren, 1,80 Meter groß.

Sein sonderbares Benehmen und seine unruhig flackernden Augen scheinen die Auffassung zu bestätigen, daß man es mit einem gefährlichen Irren zu tun hat.

Während seines Verhörs sprach er unausgesetzt vor sich hin, antwortete unklar auf die an ihn gerichteten Fragen und summierte von Zeit zu Zeit eine Melodie. Soweit aus seinen unzusammenhängenden Reden hervorgeht, bezeichnet sich der Attentäter als Dichter und Musiker. Er erklärte, er sei vor vier Monaten von Prag nach Frankreich gekommen und habe sich dann in Monte Carlo niedergelassen. Wegen den Präsidenten der Republik habe er persönlich nichts gehabt. Doch sei er ein fanatischer Gegner der Bolschewisten und habe als solcher gehandelt. Zu Ende des Verhörs erklärte der Attentäter: „Ich weiß, daß ich sterben muß und werde als Soldat sterben.“ Seine Anhängererschaft habe ihn im Stich gelassen; er stehe allein, habe keine Helfershelfer und lasse sich nicht kaufen. Er habe das Ziel verfolgt, Frankreich zu bewegen, Sowjetrußland den Krieg zu erklären. Er sei zwar ein großer Verehrer Mussolinis und Hitlers, habe aber weder von Deutschland noch von Italien irgendwelche Aufträge oder materielle Unterstützung erhalten. Er sei sogar ohne Wissen seiner Familie nach Paris gekommen und habe die Reise aus seinen eigenen Ersparnissen bezahlt. Am Donnerstagnachmittag habe er sich in dem Büro der Vereinigung ehemaliger Kriegsteilnehmer Schriftsteller vorgestellt und um eine Eintrittskarte für die Eröffnung der Buchausstellung gebeten. Als man ihn nach seinem Namen fragte, habe er im Namen Pseudonym „Rad“ bedient, unter dem er in Europa und besonders in der Tschechoslowakei sehr bekannt sei, weil er in verschiedenen dortigen Zeitungen Artikel veröffentlicht habe.

Von zuverlässiger Seite erklärt der Vertreter der Telephon-Union nach folgende Einzelheiten: Pawel Garguloff ist von Geburt nicht Nationalruße, sondern Kubanruße, er

wurde im Jahre 1896 in der Kasanieniederlassung Sabinskaja Staniza geboren. Den Krieg machte er gegen Oesterreich und gegen die Türkei auf russischer Seite mit.

Nach dem Kriege studierte er in Prag Medizin und galt schon damals unter seinen Bekannten für verrückt. Was seine schriftstellerische Tätigkeit anbelangt, so hat er einen Band Gedichte in völlig unzusammenhängenden Versen veröffentlicht. Ferner kommt eine politische Broschüre aus seiner Feder, die unter dem Namen „Das grüne Programm - Wege zur Befreiung Rußlands“ vollkommen phantastische Ideen enthält. Er bezeichnet sich gleichzeitig als Faschist, Antimonarchist, Republikaner und Demokrat. Vor einiger Zeit versuchte er, im russischen Kerkerverband Aufnahme zu finden, wurde jedoch wegen seines eigentümlichen Gebarens zurückgewiesen. Laut „Intransigent“ wohnt Garguloff seit vier Jahren in Frankreich und ist mit einer Schweizerin verheiratet, die in Monaco wohnt und von seinem Anschlag nichts gewußt hat. Garguloff sei der Vorsitzende der russischen faschistischen Nationalpartei, die er als Wegener des Bolschewismus 1920 in Prag gegründet habe.

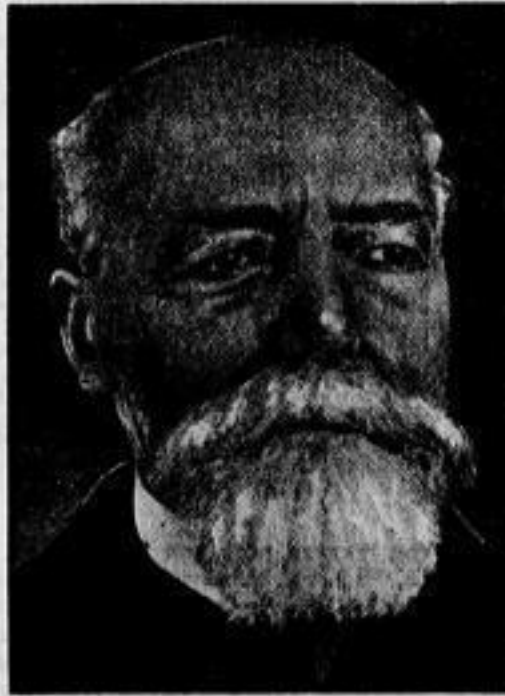
Doumer operiert

Paris, 6. Mai. Der behandelnde Arzt erklärte, daß eine der Kugeln die Schädelkapsel durchschlagen habe, ohne jedoch das Gehirn zu verletzen. Die Kugel konnte bereits entfernt werden. Infolge des hohen Alters des Präsidenten mußte die Operation ohne Narkose vorgenommen werden.

Um 18,15 Uhr haben die Ärzte die durchschlagene Schlagader unter der linken Achsel festgebunden.

Um 22,30 Uhr kamen plötzlich aus dem Krankenhaus sehr beunruhigende Gerüchte: Es heißt, daß Präsident Doumer bereits im Sterben liege.

Die Schulterverletzung hat sich als besonders gefährlich erwiesen, da die Kugel eine der großen Arterien durchschlagen hat und so sehr starke Blutverluste verursachte. Im Laufe



des Nachmittags und Abends wurden nicht weniger als vier Bluttransfusionen vorgenommen. Schon nach der ersten Transfusion von 450 Kubikzentimeter Schlag der Verletzte die Augen auf und erkannte den behandelnden Arzt, den er mit schwacher Stimme beim Namen nannte. Die beiden anderen Kugeln, die auf operativem Wege entfernt werden mußten, waren in den Schädel eingedrungen. Die erste mit dem Einschlag an der linken Schläfe sah hinter dem Hinterohr, hat den Betreffenden jedoch nicht verletzt; die zweite Kugel schlug hinter dem linken Ohr ein und blieb im Hinterkopf stecken. Acht Ärzte waren unausgesetzt um den Präsidenten bemüht.

Weitere Mitteilungen siehe S. 23

„Inflation“ in USA.

Nicht nur die Bedarfsartikel des täglichen Lebens, vorab die Kleidung, nicht nur künstlerische und literarische Erscheinungen sind den Zeit- und Modeströmungen unterworfen, auch das Interesse für staatliche und wirtschaftliche Organisationsformen unterliegt dem schwankenden Sensationsbedürfnis unserer modernen Zivilisation. In den Jahren nach dem Kriege, bis etwa in die Zeit von 1928, war Amerika die große Mode. Es war das viel bestaunte Land der Prosperität, das das Geheimnis erfunden hatte, am billigsten zu erzeugen und doch die höchsten Löhne zu zahlen, und damit die Ergebnisse des technischen Fortschritts und der Rationalisierung den breitesten Schichten nutzbar zu machen. Reichtum für alle versprochen die amerikanischen Wirtschaftsführer. Der Name Ford, der zuerst das Geheimnis des ewigen Fortschritts erfaßt zu haben schien, wurde zu einem Symbol. Wer es sich im alten Europa leisten konnte, fuhr nach dem „Gelobten Land“, das die Yankee Holz „Gods own Country“, das Land Gottes, nannten, um das Wirtschaftswunder zu studieren. Die Literatur über Amerika wuchs ins Phantastische. Wir Deutsche insbesondere haben uns redliche Mühe gegeben, den amerikanischen Erfolg nachzumachen. Allerdings unter viel zu schwierigen Verhältnissen! Gerade die Rationalisierung, mit ausländischem Kapital durchgeführt, hat sich dann auch als ein schwerer Irrtum erwiesen. Wir sind durch die zu hohen Zinsen, die Tribute, die Ausblutung unserer Binnenwirtschaft, durch unseren zu kleinen Markt und die Absperrungsmaßnahmen der anderen Staaten zum Erliegen gekommen, ehe wir von der Rationalisierung Nutzen ziehen konnten; also zu einer Zeit, als Amerika noch fest an das Rezept der ewigen Wirtschaftsbülle glaubte.

Seitdem ist Amerika bei uns außer Mode gekommen und sein Gegenstück, der sowjetrussische Wirtschaftsaufbau, an seine Stelle getreten. Wer früher über das große Wasser fuhr, reist jetzt nach Moskau und schreibt das oblagte Buch. Wiederrum überschwemmt eine Flut von guter und schlechter Literatur den europäischen Markt. Aber es scheint, als ob die Mode sich bald wieder ändern wird. In der letzten Zeit beanspruchen jedenfalls die Ereignisse aus Nordamerika wieder weit mehr unser Interesse, als das für die nichtkommunistische Welt kaum fruchtbare Industrialisierungsexperiment des Bolschewismus. Denn unter den technisch fortgeschrittensten Ländern der Welt wurde ausgerechnet neben dem am stärksten verschuldeten Deutschland, was natürlich erscheint, das größte Gläubigerland Amerika, was allerdings auf den ersten Blick weniger natürlich ist, am bestinstigsten von der Krise geschüttelt. Über die besondere Schwere der deutschen Krise bedarf es keines Wortes. Aber die amerikanische Depression benötigt eine besondere Erklärung. Sie ist ein sprechender Beweis dafür, daß die Erkrankung eines Gliedes der Weltwirtschaft sogar die stärksten Glieder, und sie wiederum am bestinstigsten, berühren muß.

Nicht unmittelbar schuld an der amerikanischen Krise ist seine technische Entwicklung. Der „Fordismus“ hätte höchstens zu einem vorübergehenden Ueberangebot und einer entsprechenden, sich selbst heilenden Stocung des Absatzes geführt. Schlimmer hat sich die in den letzten Jahren geradezu phantastische Ueberproduktion an den Börsen auszuwirken, an der sich alle bis zur letzten Scheuerfrau beteiligten und die schließlich zu einem ebenso jähen Zusammenbruch der Kurse führen mußte, mit ihren unheilvollen Rückwirkungen auf die Wirtschaft. Die wesentlichen Ursachen aber liegen in der ungesunden Schulden- und Goldpolitik der Nachkriegszeit, die in unauslösllichem Zusammenhang mit dem Tributproblem steht. Amerika war auf Grund seiner natürlichen Reichtümer und seiner Kriegsgewinne der Hauptgläubiger Europas und insbesondere Deutschlands geworden. Ein großer Teil dieser Kredite ist eingekrochen. Aber auch das hätte Amerika wenig betroffen, wenn es sich nicht von den Franzosen hätte verleiten lassen, die Goldhortungspolitik mitzumachen und damit den Wirtschaftskrieg, den Frankreich seit 1926 gegen die übrigen europäischen Staaten, namentlich gegen Deutschland und England, führt, indirekt zu unterstützen.

Der Mechanismus dieser Entwicklung ist folgender: Durch die Tribute und eine gezielte Stabilisierung- und Finanzpolitik stoh der eine Teil des Weltgoldvorrates nach Frankreich. Der andere Teil ging an das große Gläubigerland Amerika. Diese Erscheinungen hätten nicht gerade die geeigneten katastrophalen Folgen zu haben brauchen, wenn man sich in beiden Ländern nicht entschlossen hätte, das Gold künstlich aus dem Verkehr zu ziehen, es zu horten. Die Franzosen horten aus politischen Gründen, die Amerikaner in der Beforgnis, Frankreich könnte den Weltvorrat an Gold allein erwerben. Wäre das Gold in den Kellern der Notenbanken nicht künstlich zurückgehalten worden, dann hätte in beiden Ländern die Folge eine gezielte Notenausgabe, entsprechend der erhöhten Bedarfnis